

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 13 (1926)
Heft: 8

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schönheit des Malerischen um die Erscheinung eines Weibes nur noch wie um die vollendete Gleichgültigkeit des Gegenständlichen. In dieser anderen Sekunde aber sehe ich: das Genie des Malerischen ist nur ein Vorwand der Inbrunst des Mannes, nur ein Mittel des entflammten Mannes, sich mit der Blösse und den rauschenden Stoffen der Frau zu beschäftigen; nur eine Ausrede des verliebten Mannes, der den Künstler spielen lassen muss, um noch einer Haltung gewiss zu sein — die er nachher um so gewisser, um so pompöser verlieren wird. Denn auch Malerei ist nur ein Umweg der Liebe — und was eigentlich wäre sie noch, wenn sie dies nicht wäre! Wer also entscheidet, was hier geschieht? Muss man es denn ent-

scheiden? Lassen wir doch ganz beisammen, was ganz beisammen, unentwirrbar beisammen ist: die Lust am Geschlecht und die Lust am Malen! Lassen wir mit hundertfältigem Entzücken dies Bild eines grossen Malers so bleiben, wie es ist! Lassen wir das Malerische getrost das Alibi der Venus sein, den Eros aber das Alter ego des Malerischen! So hat Rubens gemalt. Und als Lorenzo Bernini für Santa Maria della Vittoria zu Rom die Santa Teresa modellierte, da lag gar, rückwärtsgeneigten Hauptes, mit halbgeschlossenen Lidern, mit kaum noch geschützter Kehle, als Modell für die höchste der Tugenden, die süsseste der Sünden da. *Wilhelm Hausenstein.*

THEATER

SCHWEIZER MARIONETTEN

Der schönen Publikation über die Arbeiten ihrer kunstgewerblichen Abteilung, über welche im Mai an dieser Stelle ausführlich referiert wurde, hat die Direktion der Zürcher Gewerbeschule eine zweite, über das von ihr ins Leben gerufene Marionettentheater und im Zusammenhang damit über die verwandten Theater in Lausanne und Meiringen, auf dem Fusse folgen lassen.¹ Dieses schmale Buch ist wiederum typographisch hervorragend ausgestattet und wird allen denen hochwillkommen sein, welche seit den ersten Versuchen anlässlich der Schweiz. Werkbund-Ausstellung von 1918 den Werdegang des Marionettentheaters (das 1919 an das Zürcher Kunstgewerbemuseum überging) verfolgt haben. *Direktor Altherr* schildert in seinem Vorwort die Geschichte dieser Unternehmung, deren Leitung in seinen Händen lag, *René Morax* spricht in einem geistvollen Aufsatz über das Wesen der Marionette, und *Hans Jelmoli* erläutert die Rolle der Musik im Marionettenspiel.

Den Hauptteil der Abbildungen (von denen wir eine hier wiedergeben können) liefert das Zürcher Marionettentheater, dessen neue Inszenierungen aus der letzten Spielzeit ganz besonders herangezogen werden, drei Bilder stammen aus dem Lausanner Marionettentheater (Henry Bischoff und René Morax sind seine Inauguratoren) und eines von dem kleinen Theater in Meiringen, wo Ernst Brügger ein berndeutsches Stück von Fritz Ringgenberg inszeniert hat. Von den drei Lithographien, die den Band schmücken, ist Pierre Gauchats »Ausrufer«

(aus »Don Pedros Puppenspiel«) als ganz besonders feines Blatt zu erwähnen.

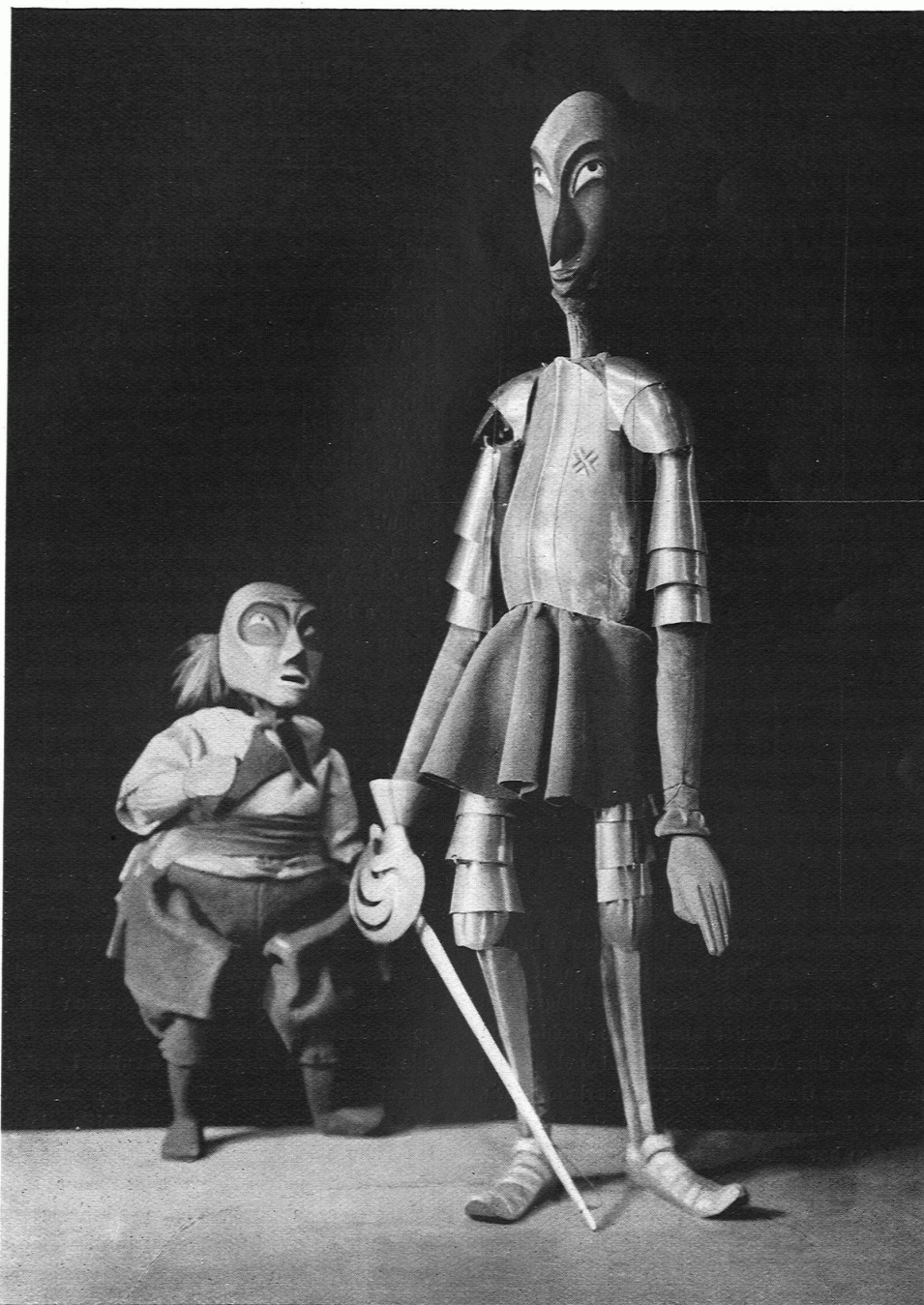
Bei dieser Gelegenheit sei mit allem Nachdruck auf die Broschüre »Schatten- und Marionettenspiele« von Alfred Altherr hingewiesen (Verlag der Gemeindestube), die über dieses reizvolle Gebiet des Miniaturtheaters sehr gut informiert. *Gtr.*

DAS BÜHNENKOSTÜM

Joseph Gregor, Das Bühnenkostüm. (II. Band der Sammlung »Wiener Szenische Kunst«). Amalthea-Verlag, Zürich, Leipzig, Wien.

Ein ausgezeichnetes und kluges Werk, dessen Lektüre jedem nachdenklichen Theaterbesucher ungesäumt empfohlen werden muss. Gerade in unsern Tagen, wo das Theater, zusammen mit seiner grandiosen Travestie, dem Kinomatonographen, eine fortschreitende Revolutionierung durchmacht, werden Gregors Untersuchungen auf den fruchtbarsten Boden fallen. Sie sind in jenem höhern Sinne historisch orientiert, als sie den Versuch machen, die Geschichte des Bühnen- und Festkostüms nach ein paar grossen Gesichtspunkten zu betrachten. So folgen sich die drei Hauptkapitel, deren Überschriften (»Das Bühnenkostüm als plastischer Ausdruck des Dramas«, »Das Bühnenkostüm als malerischer Ausdruck des Dramas«, »Das Bühnenkostüm als seelischer Ausdruck des Dramas«) nicht das antithetische Nebeneinander, sondern das historische Nacheinander bezeichnen, wobei die Grenzen im XV. Jahrhundert und um 1800 liegen. In einem kurzen Schlusskapitel »Ergebnisse« fasst Gregor die Resultate programmatisch zusammen, eine ganz besonders erwünschte Zugabe für den eiligen Leser, der vor allem den reichen Bilderteil konsultieren will. Hier sind die interessantesten Dokumente, wie sie der Verfasser vor-

¹ *Marionetten.* Herausgegeben von Alfred Altherr, mit textlichen Beiträgen von Hans Jelmoli und René Morax. Mit drei Originallithographien von Pierre Gauchat und E. G. Rüegg. Drei farbige und drei schwarzweisse Abbildungen. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich.



SCHWEIZER MARIONETTEN-THEATER ZÜRICH

DON QUIXOTE UND SANCHO PANSA, aus der Oper „Meister Pedros Puppenspiel“ von Manuel de Falla. Inszenierung von Otto Morach SWB., Zürich. (Cliché aus der von Alfred Altherr herausgegebenen Publikation „Marionetten“, Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zh.

wiegend in den Archiven und Bibliotheken der Theaterstadt Wien vorfand, von der Antike bis zu Leon Bakst, Gordon Craig, Prampolini, Alfred Roller u.a., in 259 vor-

züglichen zum Teil farbigen Reproduktionen aufgereiht, sie allein schon ein Kompendium dieses interessanten Zweiges szenischer Kunst.

Gtr.



DIE NEUE FRAUENTRACHT IM KNONAUERAMT

Beilage zur Zeitschrift «Das Werk», Zürich

Geschenk der Direktion des Kunstgewerbemuseums Zürich

Leere Seite
Blank page
Page vide